

ersch. wöchentlich einmal. Erscheinungstermin in Kaunas Freitag. Bezugspreis: jährlich 9-11 L. halbjährlich 5-11, vierteljährlich 3-11, monatlich 100-11. Für das Ausland gehen doppelte Preise an. Anzeigenspreise: Die 6-spaltige Feilzeile oder deren Raum 90 Crt.; die 4-spaltige Feilzeile oder deren Raum 70 Crt.; die 2-spaltige Feilzeile oder deren Raum 50 Crt.; die 1-spaltige Feilzeile oder deren Raum 30 Crt. Geschäftsstellen und Redaktion: Kaunas, Vytauto pros. Nr. 20, Telefon 30-80. Geschäftsstunden von 9 bis 1 Uhr. Sprechstunden des Redaktors von 9 bis 10 Uhr. Zahlungen nur auf unser Konto bei der Lietuvos Pašto-kašos, Kaunas, Giedraičio g. Nr. 12.

Deutsche Nachrichten

WOCHENSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHTUM LITAUENS für Litauen

Nr. 45

Kaunas, Sonntag, den 15. November 1931

I. Jahrg.

Schlägerei in der Wirbaler Kirche

„Dienos Naujienos“ berichten in der Nr. 183 vom 11. November folgendes: Uns wird mitgeteilt, dass gestern Morgen vor der Tür der dortigen ev. Kirche der Pastor Wiener mit einem Lehrer erschienen war. Sie erbrachen die Kirchentüren, um einige kirchliche Gegenstände vom Altar zu sich zu nehmen, die sie angeblich für eine vorzunehmende Trauung benötigten. Bald versammelten sich dort viele der evangelischen Deutschen, auch Litauer waren erschienen. Es kam zu einer Schlägerei, bei welcher etliche Frauen in Ohnmacht fielen.

daß Probst Tittelbach sich entschlossen hätte, nicht nach Wirballen zu gehen, sondern in Keidany zu verbleiben. Wie uns Probst Tittelbach mitteilt, entspricht diese Nachricht nicht der Wahrheit.

Probst Tittelbach am 15. XI in Wirballen

Wie wir erfahren, soll Probst Tittel-

bach am 15. November in Wirballen Gottesdienst halten. Die Gemeinde hat an den Innenminister ein Gesuch um Genehmigung einer Gemeindeversammlung an diesem Tage gerichtet, um eine Pastorenwahl vornehmen zu können. Wie bereits bekannt ist, konnte am 11. Oktober die Pastorenwahl nicht vorgenommen werden, da man keine Erlaubnis zur Versammlung erhielt. Bleibt auch diesmal die Genehmigung aus?

Gegen eine rotirufrore Nase. Dagegen hilft eine Salbe vorzüglich, die man sie, aus geschabter trockener Kreide und Leinöl bereiten kann. Dieselbe streicht man auf ein Leinwandlappchen, legt sie tagsüber öfters frisch an. Ein allsündliches Einreiben der Nase mit Karbolsalbe ist auch von vorzüglicher Wirkung. Wird diese Behandlung mehrere Monate fortgesetzt, beseitigt sie den Frost und die damit verbundene Nasaröte.

Alte Kalendergeschichten

Ein junger Mench, der sich vor dem Anfange eines Singspiels in dem Parterre damit beschäftigte, daß er in die Logen herumgalt und alles lognettierte, rief einem eben eintretenden Zuschauer, den er nicht kannte, zu: „Siehst du doch das Affengesicht da! Das ist ja eine verwünschte Larve! Kennen Sie sie nicht?“ „Wen“ fragte dieser. „Die dort eben in die Loge herein kam.“ „Es ist meine Schwester.“ „Nein, nein! sagte er betroffen, ich meine die andere, die sich eben setzt.“ „Es ist meine Frau.“ „Nicht doch, die Kleine, die in der Mitte steht.“ „Es ist meine Tochter.“

Ein thüringischer Bauer brachte sein neugeborenes Söhnlein zur Taufe. „Wie soll das Kind heißen?“ fragte der Pfarrer. — „Das weiß ich nicht.“ — „Wiltst du denn gar keinen Namen?“ — „Nein.“ — „Wie heißt ihr denn?“ — „Hans Gorge.“ — „Nun da wollen wir ihm Euren Namen geben.“ — „Nun meinetwegen, ich will mich derweilen ohne Namen behelfen.“

S... ging einst vor der Wohnung eines guten Freundes Namens Müller vorbei; und als er diesen im Fenster liegen sah, sagte er spaßend zu ihm, indem er zu ihm hinauf blickte: „Hier wohnt gewiß ein vornehmer Herr, der Affe liegt ja im Fenster.“ — „Nein“, erhielt er zur Antwort. „Hier wohnt ein Müller, guter Freund, der Esel steht vor der Türe.“

Eine irreführende Nachricht

Das litauisch-evangelische Kirchenblatt „Pagalba“ Nr. 8 gibt bekannt,

Prozess auch in Wilkowschky

Am 19. November 8 Uhr morgens beginnt in Wilkowschky die Gerichtsverhandlung gegen die ehemalige Vorsitzende des Elternrates der Wilkavisker Volksschule und die jetzige Vorsitzende der Ortsgruppe des Kulturverbandes und andere deutsche Eltern. Den Prozeß hat Lehrer Plonis angestrengt. Er verlangt Verurteilung der Angeklagten laut § 550 und 551 des Strafgesetzbuches wegen angeblicher Beleidigung seiner Person. Ferner gibt er an, daß die Beschwerte, die die Wilkavisker Eltern an den Kultusminister gegen ihn richteten mit gefälschten Unterschriften versehen sei. Die Tatsachen, die Lehrer Plonis als Beleidigungen darstellen will, sind bereits vor die Elternversammlung der Wilkavisker Schule gebracht worden, worüber auch die Nr. 8 der „D. N.“ seiner Zeit berichtete. Wir hoffen, daß Recht und Wahrheit siegen wird.

Der versetzte Säbel

Friedrich der Große ging oft in der Nacht verkleidet durch die Straßen

Berlins. Einmal begegnete er einem betrunkenen Grenadier. Der König sprach ihn an, und der Soldat erzählte in seiner lustigen Stimmung, wie er sich das Geld zum Trinken beschaffe — er versetzte seine Säbelklinge. Der König merkte sich das Gesicht des Soldaten. Am nächsten Tage bei der Parade läßt er ihn vortreten und befiehlt ihm, den Säbel zu ziehen. Der Soldat gehorchte; aber in dem Säbelgriff ist nur das verrostete Stück einer zerbrochenen Klinge. „Was soll das sein?“ fragt der König. „Warum trägt Er die Waffe wie ein Verabschiedeter?“ „Dieser Säbel ist mir mehr wert als alles, was ich besitze.“ „Was soll das heißen?“ fragt der König. „Diese Klinge ist zertrümmert, als ich einen Hieb auftrag, der Euer Majestät galt.“ Da erkannte Friedrich tatsächlich seinen Retter wieder, ernannte ihn auf der Stelle zum Offizier. Aber dann sagte der König dem neugebackenen Offizier leise ins Ohr: „In Zukunft versetze Er seine Waffe nicht, um zu trinken.“

Wochenspiegel

- In Moskau wurde von den Vertretern der litauischen und türkischen Regierungen ein Vertrag abgeschlossen, wonach die Sichterwerke zwischen Litauen und der Türkei abgeschafft werden sollen.
- Der Gouverneur des Memelgebiets hat das vom Memelländischen Landtag angenommene Landwirtschaftskammergesetz zurückgezogen.
- Dieser Tage begab sich eine litauische Delegation mit Lapenas an der Spitze nach London, um die Markverhältnisse in England und anderen Staaten zu prüfen.
- Nach dem Zusammentritt des neuen lettischen Seims ist die Regierung Ulanis zurückgetreten.
- In Patatina kam es in den letzten Tagen zu blutigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Arbeitslosen.
- In der Mandschurei kam es zu schweren Gefechten zwischen chinesischen und japanischen Truppen. 5000 Chinesen sind gegen 1000 Japaner aufmarschiert.
- Ueber Grossbritannien wütele in der vergangenen Woche ein Orkan, der 20 Stunden lang anhielt und grossen Sachschaden anrichtete.
- In Königsberg wurden dieser Tage 800 Nationalsozialisten anlässlich einer Fahnenweihe verhaftet.
- Anlässlich des 14. Jahrestages der russischen Oktoberrevolution fand in Moskau am 7. November eine grosse Parade statt.
- In Polen kam es zu antisemitischen Ausschreitungen der Studenten, die die Schliessung einiger Universitäten zur Folge hatten.

Unser Kulturverband

II.

In der vorigen Nummer der „D. N.“ war die Rede von den Aufgaben unseres Kulturverbandes. Als die wichtigsten wurden Schule und Kirche besprochen. Heute soll zunächst die Bedeutung unserer Zeitung erörtert werden, denn die Herausgabe einer eigenen Zeitung erscheint uns von vorzüglicher Bedeutung für unser hiesiges Deutschum. Wir sehen jetzt förmlich, wie bei dieser Feststellung ein Teil unserer „Intelligenz“ seine mehr oder weniger weisen Häupter schüttelt. „Was? dieses Blättchen, das wöchentlich ganze sechs Seiten umfaßt, sollte etwas für uns Wichtiges sein? Deshalb sollten wir unser anderes Blatt abbestellen, und uns an den ewigen Drackfelleck zu Tode ärgern?“ Und viele unserer „aufgeweckten“ Landwirte werden sagen: „Uns werden die klugen Stadtleute nicht anführen und uns unser schwer verdienten Geld aus der Tasche ziehen, um sich damit zu mühen. Wir kauften uns den „Müsy Rytorius“, der palft viel besser für uns und liefert auch viel mehr Einwickelpapier.“

Wir antworten zuerst den „Intelligenten“. Unsere Zeitung hat gar nicht die Aufgabe und die Absicht, größeren Blättern Konkurrenz zu machen; sie will vielmehr eine Ergänzung sein, mit volstem Bewußtsein nur eine Wochenschrift, die unparteiisch die Interessen unseres Volksstums und unserer Kultur zu fördern sucht. Eine solche aber ist unbedingt nötig. Die größeren Blätter, selbst die des Memelgebiets, gar nicht in der Lage, unseren ureigenen Angelegenheiten in soviel Platz einzuräumen. Das Memelland ist in allen kulturellen Fragen autonom und verwaltet sich selbst nach eigenen Gesetzen und Vorschriften. Wir dagegen haben es in allen Dingen mit den litauischen Zentralbehörden und mit litauischen Gesetzen und Gepflogenheiten zu tun. Niemand braucht unsereitwegen seine Zeitung abzubestellen; w-r im Jahre 60 Lit und mehr für seine Zeitung ausgibt, für den spielen 9 Lit keine entscheidende Rolle, wenn es sich um Fragen handelt, die seine eigene Person und sein heimatisches Volkstum betreffen. Was nun die Druckfehler angeht, so wollen man beachten, daß wohl der Kulturverband eine Zeitung drucken läßt, aber keine eigene Druckerei besitzt. Die Druckereien wieder haben nicht in ausreichender Anzahl Setzer, die die deutsche Sprache beherrschen. Für Ausländer bestehen schwierig zu erlangende Aufenthaltsgenehmigungen, und hiesiger Nachwuchs ist noch nicht in genügender Maße vorhanden. Auch macht man sich ganz übertriebene Vorstellungen von den Mitteln, die unserer Zeitung zur Verfügung stehen. Der Bezugspreis ist so niedrig gehalten, daß auch der Aermste ihn erschwingen kann. Einzige eine Vermehrung der Zahl unserer Abonnenten oder der Inserate kann uns genügend Mittel in die Hand geben. Wer also statt zu kritisieren in dieser Richtung wirkt, zeigt seine Intelligenz (diesmal ohne Einwirkungszeichen). Wer darüber hinaus sich uns freiwillig als unbezahlter Setzer oder Korrektor zur Mitarbeit bei der Verfügung stellt, beweist mehr als Intelli-

1111111111

genz, nämlich Hilfsbereitschaft und Gemeinsinn.

Und nun noch eine kurze Antwort jener „Bauernschläue“. Schon vorher sagten wir, daß das einfließende Geld kaum die Kosten für einen anständigen Druck und das Papier deckt. Alle Artikelschreiber und Mitarbeiter arbeiten, ohne einen Cent für ihre Arbeit zu erhalten. Wir wollen unser Volkstum helfen — das ist alles. Freilich muß es auch den eigenen Willen haben, sich auch selbst zu helfen und zu unterscheiden wissen, was sein wahrer Vorteil ist. Der Mensch lebt nicht vom Brote allein. Wir glauben nicht, daß unser Volk die angestammte Sprache, seinen Glauben, sein ganzes Denken und Fühlen um wirtschaftlicher Vorteile willen opfern und seelischen Selbstmord begehen wird. Und weil wir den festen Glauben haben, deshalb sind wir diese Zeitung hinaus. Daß man sie dankbar aufnimmt, nicht nur liest, sondern auch durch Bezahlung der Druckkosten lebensfähig erhält, das allerdings erwarten wir dabei von jedem Volksgenossen, der auf die Achtung aller anständigen Deutschen im Lande Anspruch macht.

Wir brauchen nicht nur Leser, sondern auch Mitarbeiter. Nicht Schreiberseelen, die ihren Geist und ihre Feder dem Meistbietenden verkaufen, die in dem Leser ein fast unüberwindliches Mißtrauen gegen jede gedruckte Zeitung erzeugt haben („er lügt wie gedruckt“ — heißt es ja) sondern Menschen, die in Wahrheit ihren Volke helfen wollen. Ein echtes Gefühl, das sich auch unbeholfen äußert, ist uns mehr wert als alle witzige und eitle Selbstspiegelung. Nicht alles kann natürlich aufgenommen werden, oft sind die Verhältnisse stärker als wir, manchmal werden auch unsere Meinungen über die Zweckmäßigkeit eines bestimmten Artikels zu einer bestimmten Zeit auseinandergeraten. Dann bitte keine Feindschaft: wir mögen jeder bei seiner Meinung bleiben, aber dabei stets an unsere gemeinsame Sache denken, die nicht darunter leiden darf.

Mitteilung der Redaktion

Die Redaktion im neuen Heim!

Endlich ist es gelungen, für die Redaktion einen passenden Raum zu finden. Alle Zuchriften sind also zu adressieren: Kaunas, Vytauto prosp. Nr. 29. Geschäftsstunden von 9 bis 1 Uhr, Sprechstunden des Redakteurs von 9 bis 10 Uhr. Tel. 30-60.

Deutsche Arbeit in China

Die Deutschen haben vor dem Weltkriege 1914/18 als Kaufleute wie als Lehrer und Missionäre eine angesehene und wichtige Stellung gehabt. Vieles ist davon durch die feindliche Propaganda zerstört worden. Aber deutscher Fleiß und deutscher Ausdauer winkt doch in dem weiten Reich der Mitte mit seinen unendlichen Möglichkeiten ein neues fruchtbares Feld der Tätigkeit. Der nichterne praktische Sinn des Chinesen hat sich durch die Kriegslügen der Entente verhältnismäßig wenig beeinflussen lassen. Die Chinesen denken sehr nüchtern.

Diese völlig nüchterne Geschäftsweise der Chinesen hat den Deutschen schnell wieder die Tore geöffnet, wenn sich auch der englische Generalkonsul in Schanghai Mühe gegeben hatte, den deutschen Handel zu stören. In Schanghai leben schon wieder eine große Anzahl Deutsche und der Zustrom von Kaufleuten, Ingenieuren, Ärzten, Missionaren, Lehrern ist groß und wächst. Das Wiederaufblühen des deutschen Handels und Verkehrs zeigt sich in verschiedenen Formen. Auch ist es den deutschen Kaufleuten und Missionaren in den eigentlichen chinesischen Städten während des Weltkrieges 1914/18 leidlich ergangen. Die Güte und Zuverlässigkeit der deutschen Arbeit ist noch nicht vergessen und die Deutschen da draußen schaffen mit muster-gültigem Fleiß und unerschütterlicher Fatkraft einen neuen Boden für die Zukunft.

Wir Deutschen dürfen darauf stolz sein, daß wir heute in China wieder das geachtete Volk sind, das sich diese Achtung nicht äußerlich durch Ausbeutung und durch Gewaltpolitik erungen hat, sondern, ureigene Kraft und Tüchtigkeit. Die fremden Mächte hatten es erreicht, daß der deutsche Kaufmann in China ausgeschaltet war. Im Jahre 1919 wurden sämtliche deutschen Kaufleute, die Träger der Kultur, aus den chinesischen Häfen und Handelsplätzen vertrieben und auf Schiffen abtransportiert. Engländer, Nordamerikaner und nicht zuletzt die Japaner nisteten sich in die freigewordenen Stellen ein. Nicht zu vergessen sind vor allem hier die japanischen Kaufleute, die rein mechanisch die deutschen Warenartikel nachgemacht hatten und damit China überschwemmen. Der Chinese ist aber ein guter Sachkenner. Er hatte bald herausgefunden, daß das, was ihm hier vorgesezt wurde, Talmi war und so drangen ganz langsam wieder deutsche Handelspioniere ein. Sie haben sich vielfach verstanden den Weg in das Land bahnen müssen. Hinter ihnen stand keine Truppenmacht, kein mächtiges Reich, das ihnen Schutz gewährte, sondern einzig und allein das deutsche Können. Mit Chinesen zusammen mußten sie sich die ihnen gerahnten Handelsverbindungen schaffen. Und dieses schwere Werk gelang. Das deutsch-chinesische Problem ist eines der aktuellsten Probleme. China rückt heute auf das stärkste

in den weltpolitischen Vordergrund. Denn es ist einer der größten Märkte der Welt. Die Leistungen der deutschen Kaufmannschaft in China seit dem Weltkrieg 1914/18 sind erstaunlich. Heute befinden sich wieder in China tausende deutscher Kaufleute geachtet und geehrt vom chinesischen Volke, das für die Reellität deutscher Waren Sinn und Verständnis hat.

Die chinesische Seezollbehörde, die, wie man weiß, bis vor ganz kurzer Zeit eigentlich mehr eine Seezollbehörde der fremden Beherrschermächte über China gewesen ist, schätzt die Zahl der Fremden in China für das Jahr 1924 auf 321000, darunter allerdings 198000 Japaner und 80000 Russen. Zieht man diese beiden stärksten Nationalitäten ab, so bleiben nur 37000 Fremde, darunter fast 15000 Engländer, etwa 9000 Nordamerikaner, rund 3500 Portugiesen und ungefähr gleichmäßig je 2700 Deutsche und Franzosen, gegen 700 Italiener, 600 Dänen usw. Die Zahl der nach der Vertreibung der Deutschen im Weltkriege wieder nach China zurückgekehrten Deutschen ist also selbst nach dieser nicht sehr deutschfreundlichen Statistik schon recht beträchtlich, und auch die Zahl der deutschen Firmen ist wieder beachtlich geworden, denn nach den 4500 japanischen, 900 russischen und 700 britischen und 500 nordamerikanischen kommen je 250 deutsche und französische eingetragene Firmen, und das ist für die Deutschen eine um so bemerkenswertere Zahl, als ja auch viele deutsche Unternehmungen mit chinesischem Kapital gegründet sind und unter chinesischem Namen und nur deutscher Beteiligung lauten — eine Form, der chinesischen Fremden Handelsgesellschaft, die wir mit dem Eindringen nationalistischer Strömungen in die chinesische Wirtschaft auch bei anderen Nationalitäten bald in stärkerem Maße erleben werden.

Es wäre müßig, noch lang und breit über den Aufgabenkreis zu sprechen, den unsere Zeitung hat. Jeder Leser kennt ihn aus eigener Anschauung. Verbesserungsvorschläge werden stets aufmerksam geprüft werden. Sind wir

auf dem rechten Wege? Das mögen uns unsere Leser sagen.

Von anderen dringenden Aufgaben unseres Kulturverbandes ein andermal. H.

Es ist die höchste Zeit, dass Sie Ihren Bezugspreis bezahlen, anderfalls wir die Stellung der Zeitung an Sie einstellen müssen. Die Redaktion.

Blinder Eifer

Wie uns mitgeteilt wird, wurde am 1. November ds. Js. bei Besitzer Gt. im Dorfe Garšviniai Kr. Wilkowischky ein Abschiedsfest einiger Rekruten gefeiert. Zu diesem Feste waren auch einige Kameraden der Scheidenden aus Kaunas herübergekommen. Da dieses Fest in einem deutschen Hause gefeiert wurde, sang man recht bewegte schöne deutsche Volkslieder. Dieses wollte aber nicht allen gefallen. Schon am nächsten Tage wurde Besitzer Gt. zur Polizei gerufen, wo er eine Erklärung über eine „geheime politische Versammlung“ abgeben sollte. Vor allen Dingen wurde ihm das Singen deutscher Lieder vorgehalten. Auch meinte die Polizei, man soll die Gäste stets beim Gemeindevorsteher registrieren lassen!!

Ein Allheilmittel

In der Würzburger Universitätsbibliothek wird ein Manuskript aufbewahrt, das Rezepte aus der Zeit Karls des Großen enthält. Zu jenen Zeiten war Pharmazie und Medizin in Deutschland noch sehr wenig entwickelt, Apotheken in unserem Sinne gab es damals noch nicht. Die Apotheker würden aber auch recht wenig zu tun haben, denn das eine der drei Rezepte des Würzburger Manuskripts ist ein Mittel contra omnia venena et omnium serpentium mersus, d. h. also gegen alle

Krankheiten, gegen alle Gifte und Schlangenbisse. Dieses Mittel enthält nicht weniger als 52 Bestandteile, aus

Mitteleuropa im Zeichen der Deutschen-Verfolgung

Im Novemberheft der Münchner Monatsschrift „Zeitwende“ finden wir einen mit vielen charakteristischen Beispielen belegten, guten Übersichts-aufsatz von Dr. Kurt Trampler über „Mitteleuropa im Zeichen der Deutschen-Verfolgung“. Trampler versucht die Stellung des Gegners in diesem Kampf und seine Methoden klarzustellen, um aus dieser Kenntnis heraus sicherer den eigenen Standpunkt zu finden, und er weist überzeugend nach, wie der Kampf um neue Formen des Zusammenlebens der Völker und der Erhaltung eines organisch gegliederten, von gleichberechtigten Völkern getragenen abendländischen Kulturkreises und Wirtschaftskörpers erweitert. Er schließt seine Darlegungen mit dem ersten Ausblick: „Die Deutschenverfolgung in Mitteleuropa wird ihr Ziel, das deutsche Volk allein tödlich zu treffen, nicht erreichen. Sie wird entweder einer Neuordnung Europas weichen, die allen Völkern die Freiheit gibt, oder sie wird zum Untergang ganz Europas vor der Panidoe des Bolschewismus führen, die mit Bestimmtheit das Erbe einer von neuen Kriegen zer-

denen sich der kranke Körper dasjenige herausuchen mochte, was ihm zuträglich war.

rissenen europäischen Staatenwelt auftreten würde.“

Das deutsche Schulwesen in Prag

Trotz aller Stürme der Zeit ist es gelungen, in der Hauptstadt der tschechoslovakischen Republik ein blühendes deutsches Schulwesen zu erhalten. Zunächst gibt es in Prag die beiden deutschen Hochschulen, Universität und Technik. Aber auch zahlreiche Mittel- und Volksschulen erfreuen sich eines starken Besuches. Trotz aller feindlichen Bestrebungen sind in Prag noch folgende deutsche Schulen: zwei deutsche Realgymnasien, eine deutsche Realchule, eine deutsche Handelsakademie, eine deutsche Lehrerbildungsanstalt und ein deutsches Mädchenlyzeum. An Volksschulen sind 7 öffentliche vorhanden. Der deutsche Kulturverband erhält die deutschen Schulen unter größten Opfern. Die deutschen Schulen, soweit öffentlich, sind vom Staate als Minderheitsschulen in

Verwaltung genommen worden. So uneinig die deutschen Parteien auf Prager Boden sind, bei Verteidigung des Schulwesens gibt es keine Parteigegensätze, und es haben sich alle deutschen Parteien im deutschen Schulausschuß zusammengeschlossen.

Deutsche Arbeitslose in Neu-York

Nach einer Mitteilung der „New-Yorker Volkszeitung“ ist am 2. Oktober 1931 in New York ein „Bund der deutschsprechenden Arbeitslosen“ gegründet worden. Es handelt sich nach den dortigen Angaben um eine beitragsfreie, politisch und religiös unabhängige Vereinigung, die vermeiden will, daß arbeitslose Deutsche der öffentlichen Wohlfahrt zur Last fallen. Geplant ist zunächst ein umfassender Zusammenschluß aller Arbeitslosen, dann ein Aufruf der deutschen Presse an alle Deutschsprechende zur Sicherung ihrer Mithilfe, um das Los der weniger glücklichen deutschen Landsleute im kommenden Winter lindern zu helfen.

KURZE NACHRICHTEN

AUS UNSERER LITAUISCHEN HEIMAT

Gesetze gegen böswillige Bankrotte

Im beschleunigten Verfahren behandelt das Ministerkabinett gegenwärtig die bereits vom Staatsrat im vorigen Jahr verabschiedeten Gesetzesentwürfe über eine grundlegende Neuordnung im litauischen Handel. Diese Gesetze betreffen die Schaffung eines Handelsregisters, den Verkauf und die Abtretung von Handelsfirmen und Geschäftsvermögen an andere Inhaber, die Gründung von Geschäftsfirmen und die Erteilung von Prokura. Von diesen vier Gesetzen, deren Bestimmungen miteinander eng verknüpft sind, hat das Gesetz über den Verkauf und die Abtretung von Handelsfirmen und Geschäftsvermögen an andere Inhaber die größte Bedeutung, da es vor allem den böswilligen Bankrotten, die durch die bisherigen Gesetze nur schwer nachzuweisen waren, einen Riegel versetzen soll. Dieses Gesetz sieht u. a. vor, daß nach erfolgter Uebertragung von Geschäftsvermögen an andere Personen sowohl der frühere als auch die neuen Inhaber für die Verbindlichkeiten und Schulden der Firma haften. Besonders scharfe Bestimmungen sind bei der Veräußerung von Geschäftsvermögen und von Privatvermögen eines Geschäftsinhabers an nahe und ferne Verwandte vorgesehen.

Wirtschaftliche Informationen des Finanzdepartements der Republik Litauen

Erseheint zweimal monatlich, vom 1. Oktober in Druckschrift und schöner Ausführung.
Die Nr. 20 vom 25. Oktober dieses Jahres enthält folgende interessante Artikel:
A. Jakobas: Die wirtschaftlichen Funktionen der Selbstverwaltungen im Rahmen des neuen Selbstverwaltungs-Gesetzes.
K. Jacevičius: Die Tätigkeit der Pieņotcentras.

Der Boxer. Eine Berliner Montagszeitung berichtete in ihrem Sportteil über einen Boxkampf. Der eine der beiden Kämpfer hatte dem anderen den Kiefer zerschmettert. Die Zeitung schrieb: „Er zerbrach ihm den Kiefer. Gibt es für einen Boxer eine bessere Empfehlung, als diesen Beweis einer ungewöhnlichen Körper- und Schlagkraft?“

J. Etingeris: Litauens Einfuhr im I. Halbjahr 1931, Zolltarifänderungen.
Der litauische Aussenhandel in den ersten neun Monaten dieses Jahres.

Wirtschaftschronik. Gegenwärtiger Stand der litauischen Finanzen. Erhöhung der Golddeckung. Prägung neuer Scheidemünzen. Rückfluss von Spareinlagen. Zuckerfabrik in Betrieb gesetzt. Von der Papierfabrik. Bau einer Milchpulverfabrik. Ausstellung landwirtschaftlicher Nebengewerbe.

Markt- und Preisgestaltung (August-September 1931).
Plan zum Bau eines Wasserkraftwerkes am Nemunas.

Auf dem Stiftungsballe des K.S.K.-Kultus

Im Tillmannssale konnte sich am Sonnabend, den 7. November so mancher an den sportlichen Darbietungen des K.S.K.-Kultus erfreuen. Es ist jedoch zu bedauern, daß nur sehr wenige diese Gelegenheit wahrgenommen hätten und sich rechtzeitig zum Fest einfanden. Es liegt wohl schon im Blute unserer Landsleute, daß sie stattpünktlich um 7/9 kaum um 12 Uhr nachts erscheinen. Sollte auch hier die augenblickliche Wirtschaftskrisis alle so mit Arbeit überbürdet haben, daß man sich nur nach 12 Uhr nachts ein Vergnügen gönnen will. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Felgenhauer, ließ sich jedoch nicht bewegen auf die Langschläfer zu warten und ordnete die Vorführungen der sportlichen Darbietungen an. Die bis zur Akrobatisch führenden Sportleistungen der Männergruppe hatten einen sehr großen Erfolg, leider wurden Darbietungen der weiblichen Sportler vermisst. Gut wirkte auch Herr Schubert mit seiner Gruppe.

Um 12 Uhr begann die eigentliche sportliche Betätigung der Gäste auf der Tanzdielen. Den Gipfel der Tanzleistungen erreichte man aber um 1/2 1

als Hofmekler mit seiner Kapelle erschienen. Letztere und das reichhaltige Buffet des Herr Kohlbase hielten alle, auch die Langschläfer, bis 5 Uhr morgens zusammen.

K.S.K.-Kultus - Makabi 1:1 (0:1)

Am letzten Samstag trafen sich bei herrlichem Fußballwetter auf dem L.F.L.S.-Platze unter Leitung des Schiedsrichters Prizgintas (L.F.T.K.) vor ca. 700 Zuschauern oben erwähnte Mannschaften zum fälligen Punktspiele.

Beide Mannschaften traten in ihren besten Aufstellungen auf. Auf beiden Seiten wurde von Anfang bis zu Ende sehr hart gekämpft. Nach abwechslungsreichem Spiel geht Makabi angefeuert von ihren Anhängern durch Blatt in der 32. Minute in Führung, während auf der anderen Seite die K.S.K.-Kultus-Stürmer totsichere Chancen vergeben.

In der zweiten Halbzeit verdrängt der K.S.K.-Kultus den Gegner ganz in seine Spielhälfte, Makabi mauert, Hellemann berührt den Ball im Strafraum mit der Hand und den vom Schiedsrichter verhängten Elfmeter verwandelt Ammon sicher in ein Tor. Es folgen noch mehrere schöne Schüsse die jedoch von dem Makabi-Tormann gemindert werden. Auch eine Reihe schön hereingegebener Ecken änderten das Resultat nicht, und so haben es die K.S.K.-Kultus-Stürmer nicht verstanden, trotz überlegenem Spiel den Sieg für ihre Mannschaft zu erringen.

Tilkaeikis Oktober

Aufgeboten: Zwei Paare.
Getraut: Gustav Otto Serelis mit Adele Steiner; Albert Kaptein mit Martha Blum.
Beerdigt: Gottfried Maschewski; August Brockert.

Kalvaria Oktober

Getauft: Alma Dylewski, Radziški; Adolf Lygnal, Grauzim; Albert Gustav Syperko, Zygnantowo; Michael Kowalek, Janauka; Johanna Schulz, Mikalanka; Anna Riedel, Lepolaty; Lydia Lizat, Kalvaria.
Aufgeboten: Ludwig Brasberg, Santaki

Bei Makabi spielten Markus und Hellemann sehr gut, die Mannschaft machte aber in der zweiten Halbzeit einen sehr ermüdeten Eindruck, während die K.S.K.-Kultus-Mannschaft bis zum Schluß ihr an Ausdauer überlegen war. Wagner war wieder einmal der Held des Tages, er lieferte an diesem Tage eine sehr gute Partie und war ohne Zweifel der beste Mann im Felde, auch A. Flötenmeyer im Tor war bis auf einen groben Fehler gut. Die anderen Spieler lieferten eine gute Durchschnittsleistung. Am Sonntag, den 15. November spielt die K.S.K.-Kultus-Mannschaft gegen „Viltis“ auf dem Makabi-Platz.

Soeben erschienen

Litauens Zolltarif in deutscher Sprache mit sämtlichen Änderungen und Ergänzungen bis zum 15. Oktober 1931. Preis je Stück Lit 15,— Zu haben Maiorino g-vé 17, Zimmer 7.

Veranstaltungen in Kaunas

Staatstheater: Sbd. „Carmen“ mit K. Petrauskas Stg. nachm. „Fra Diavolo“

Kino Metropolitan: „D-Zug 13 hat Verspätung“ spannender Kriminalfilm „Turksid“ — russischer Film. — Außerdem eine Tierkomödie.

Kapitol: „Die zärtlichen Verwandten“ Tonfilm mit Bressart.
Forum: „Die Frau ohne Namen“ Amerikanischer Tonfilm mit Marlene Dietrich.

Familiennachrichten

und Emma Ummer, Kamschitz; August Hopp, Kalvaria ev. und Marianne Gailiūtė, Lazdija röm. kath.; Adolf Kynaitis, Palance und Juliane Superko, Aukštakalne; Johann Karl Tausendfreund, Ostro Kirsa und Ottild Schweglin, Schilsveta, sämtlich ledig.
Getraut: August Hopp mit Marianne Pauliße getraut in Mariampol.
Beerdigt: Joseph Friedrich, Suzniki 6/4 Mon.; Katharine Schlukat, geb. Ephron, Ehenau, Kaivara, 10 Jahre alt; Ewald Hein, Zadowy, 11. Jahr alt; Erwin Latocki, Wilkobe, 21 Tage alt.
Getauft: Meta Minna Ida Trautrim Tochter des Schmiedemeisters Martin Trautrim und der Ernestine geb. Malwitz aus Pašlūznen.

Neue Anschrift d. Hauptvorstandes d. Kulturverb.

Vom 15. November hat der Hauptvorstand des Kulturverbandes sein neues Heim bezogen. Seine ständige Adresse wird die folgende sein:

Kaunas, Vytauto prosp. Nr. 29, Tel. 30-60.

Geschäftszeit von 9 bis 1 Uhr. Sprechstunden des Geschäftsführer von 9 bis 10 Uhr.

Viola tricolor

2. Fortsetzung.

Von Theodor Storm

Wochen, Monate waren vergangen. — Die Befürchtungen der jungen Frau schienen sich nicht zu verwirklichen: wie von selber ging die Wirtschaft unter ihrer Hand. Die Dienerschaft fügte sich gern ihrem zugleich vornehmen und freundlichen Wesen, und auch wer von außen hinzutrat, fühlte, daß jetzt wieder eine dem Hausherrn ebenbürtige Frau im Innern walte. Für die schärfer blickenden Augen ihres Mannes freilich war es anders; er erkannte nur zu sehr, daß sie mit den Dingen seines Hauses wie mit Fremden verkehre, woran sie keinen Teil habe, das als gewissenhafte Stellvertreterin sie nur um desto sorgamer verwalten müsse. Es konnte den erfahrenen Mann nicht beruhigen, wenn sie sich zuweilen mit heftiger Innigkeit in seine Arme drängte, als müsse sie sich versichern, daß sie ihm, er ihr gehöre.

Auch zu Nesi hatte ein näheres Verhältnis sich nicht gebildet. Eine innere Stimme — der Liebe und der Klugheit — gebot der jungen Frau, mit dem Kinde von seiner Mutter zu sprechen, an die es die Erinnerung so lebendig,

seit die Stiefmutter ins Haus getreten war, so hartnäckig bewahrte. Aber — das war es ja! Das süße Bild, das droben in ihres Mannes Zimmer hing — selbst ihre inneren Augen vermiedend es zu sehen. Wohl hatte sie mehrmals den Mut gefaßt; sie hatte das Kind mit beiden Händen an sich gezogen, dann aber war sie verstummt; ihre Lippen hatten ihr den Dienst versagt, und Nesi, deren dunkle Augen bei solcher herzlichen Bewegung freudig aufleuchtete, war traurig wieder fortgegangen. Denn seltsam, sie sehnte sich nach der Liebe der schönen Frau; wie Kinder pflegen, sie betete sie im stillen an. Aber ihr fehlte die Anrede, die der Schlüssel jedes herzlichen Gespräches ist: das eine — so war ihr — durfte sie, das andere konnte sie nicht sagen.

Auch dieses letztere Hemmnis fühlte Ines, und da es das am leichtesten zu beseitigende schien, so kehrten ihre Gedanken immer wieder auf diesen Punkt zurück.

So saß sie eines Nachmittags neben ihrem Mann im Wohnzimmer und blickte in den Dampf, der leise singend aus der Teemaschine aufstieg.

Rudolf; der eben seine Zeitung durchgelesen hatte, ergriff ihre Hand. „Du bist so still, Ines; du hast mich heute nicht ein einzigmal gestört!“

„Ich hätte wohl etwas zu sagen,“ erwiderte sie zögernd, indem sie ihre Hand aus der seinen löste.

— „So sag es denn!“

„Aber sie schwieg noch eine Weile.“

— „Rudolf,“ sagte sie endlich, „laß dein Kind mich Mutter nennen!“

— „Und tut sie das denn nicht?“

Sie schüttelte den Kopf und erzählte ihm, was am Tage ihrer Ankunft vorgefallen war.

Er hörte ihr ruhig zu. „Es ist ein Ausweg,“ sagte er dann, „den hier die Kindesseele unbewußt gefunden hat. Wollen wir ihn nicht dankbar gelten lassen?“

Die junge Frau antwortete nicht darauf, sie sagte nur: „So wird das Kind mir niemals nalekommen.“

Er wollte wieder ihre Hand fassen, aber sie entzog sie ihm.

„Ines,“ sagte er, „verlange nur nichts, was die Natur versagt; von Nesi nicht, daß sie dein Kind, und nicht von dir, daß du ihre Mutter seist!“

Die Tränen brachen ihr aus den Augen. „Aber, ich soll doch ihre Mutter sein,“ sagte sie fast heftig.

— „Ihre Mutter? Nein, Ines, das sollst du nicht.“

„Was soll ich denn, Rudolf?“

— „Hätte sie die nahegelegende Ant-

wort auf diese Frage jetzt verstehen können, sie würde sie sich selbst gegeben haben. Er fühlte es und sah ihr sinnend in die Augen, als müsse er dort die helfenden Worte finden.

„Bekenn es nur!“ sagte sie, sein Schweigen mißverstehend, „darauf hast du keine Antwort.“

— „O Ines!“ rief er. „Wenn erst aus deinem eignen Blut ein Kind auf deinem Schoße liegt!“

Sie machte eine abwehrende abwehrende Bewegung; er aber sagte: „Die Zeit wird kommen, und du wirst fühlen, wie das Entzücken, das aus deinem Auge bricht, das erste Lächeln deines Kindes weckt und wie es seine kleine Seele zu dir zieht. — Auch über Nest haben einst zwei selbige Augen so geleuchtet; dann schlug sie den kleinen Arm um einen Nacken, der sich zu ihr niederbeugte, und sagte: „Mutter!“

— „Zürne nicht mit ihr, daß sie es zu keiner anderen auf der Welt mehr sagen kann!“

Ines hatte seine Worte kaum gehört; ihre Gedanken verfolgten nur den einen Punkt. „Wenn du sagen kannst: Sie ist ja nicht dein Kind, warum sagst du nicht auch: Du bist ja nicht mein Weib!“

Und dabei blieb es. Was gingen sie seine Gründe an!

Er zog sie an sich; er suchte sie zu beruhigen; sie küßte ihn und sah ihn durch Tränen lächelnd an; aber gebolffen war ihr damit nicht. (Fortf. folgt).

10 Jahre Bautätigkeit der Kownoer Ortsgruppe des Kulturverbandes

Am 7. November fand abends um 8 Uhr in der Aula des deutschen Gymnasiums die ordentliche Versammlung der Kownoer Ortsgruppe des Kulturverbandes statt. Zur Versammlung hatte sich im festlich geschmückten Saale eine große Anzahl Gäste eingefunden. Der Vorsitzende, Herr Meyer, hob in einer entsprechenden Ansprache die Bedeutung dieses Tages hervor und verlas den Bericht des Vorstandes. Im Bericht des Vorstandes wurde auf die 10jährige Bautätigkeit der Kownoer Ortsgruppe hingewiesen. Es ist zu bewundern, was während der schweren wirtschaftlichen Zeit geleistet worden ist. Der im Laufe der Jahre fertiggestellte Bau des Hauses zeigt uns heute ein stattliches Gebäude.

Im Berichte wurde weiter folgendes angeführt:

Da die letzte Generalversammlung den Vorstand zur Aufnahme eines Darlehens in Höhe von Lit 100.000.— ermächtigt hatte, so hielt der Vorstand es für seine Pflicht, die Gelegenheit des endgültigen Umbaus auszunutzen im 2. und 3. Stockwerk die alten Balken durch eiserne Träger zu ersetzen und zugleich eine gründliche Renovierung der Aula vornehmen zu lassen. Die augenblickliche Wirtschaftlage ist wohl ein genügender Beweis dafür, daß der Vorstand die Möglichkeiten richtig eingeschätzt hat. Der Umbau ist — trotz dringender Schuldenlast — fertiggestellt. Hätte der Vorstand länger gezögert, so wäre es in absehbarer Zeit wohl überhaupt nicht zu einem Umbau gekommen, da eine Kreditchaffung unter heutigen Verhältnissen so gut wie ausgeschlossen ist. — Am 11. November 1931 betrug die Schuldenlast Lit 114.000 Lit, die im Laufe der kommenden Jahre ratenweise getilgt werden wird. Sollte sich die wirtschaftliche Situation bis zum Juni 1932 gebessert ha-

ben, so würde der Vorstand im kommenden Sommer noch die Einziehung von eisernen Trägern unter dem Physikzimmer und Chemischen Laboratorium, eine Renovierung der stark abgenutzten Haupttreppe und eine Reparatur der Terrasse vornehmen müssen. Diese für den Sommer 1932 vorgesehenen Arbeiten würden den Betrag von Lit. 27.500.— erfordern, der jedoch — wie bereits gesagt — nur im Falle einer besseren Wirtschaftslage durchzuführen wäre. — In jedem Falle macht sich der Vorstand größte Sparsamkeit zur Gewissenpflicht. Wie vorsichtig man vorgegangen ist, ist wohl am besten aus der Realisierung des vorjährigen ordentlichen Budgets von 1930/31 zu ersehen. Die Einnahmen sind im Vergleich zu 1929/30 von 272.357,02 Lit auf 298.051,84 gestiegen, weisen somit einen Zuwachs von 25.694,82 Lit auf. Die Ausgaben dagegen welche im Jahre 1929/30 263.458,54 betragen, sind — trotz der Erweiterung des Schulbetriebes — auf 261.951,60 eingeschränkt worden, stehen also mit 2.526,94 unter den vorjährigen.

Der ordentliche Voranschlag des Jahres 1931/32 weist im Vergleich zum vorigen eine Herabsetzung der Ausgaben von 305.009,01 auf 302.380,55 auf, trotzdem der Posten der Personalgehälter steigen muß, da infolge ministerieller Verletzung die Gabelung der verschiedenen Abteilungen (math. naturw., latein., neuapr.) nicht mehr mit der V. Klasse, sondern bereits in der III. Klasse beginnend muß. Was die ordentlichen Einnahmen betrifft, so hat der Vorstand in der Berechnung größte Vorsicht walten lassen. Der Vorstand glaubt das Schulgeld mit ca. 12% unter den Einnahmen des letzten Jahres einschätzen zu müssen, da die Verschlimmerung der Wirtschaftslage unserer Elternschaft

eine erhebliche Verlangsamung der Einnäge befürchten läßt.

Die Höhe der Regierungsunterstützung im Kalenderjahr 1932 ist noch heute nicht bekannt, doch dürfte die Beihilfe kaum höher als 30.000 Lit veranschlagt werden.

Obwohl es gegenwärtig eigentlich ganz unmöglich ist, etwas Bestimmtes über die Zukunft zu sagen, so hofft der Vorstand doch wie bisher Wege und Mittel zur Ausgleichung des Voranschlags zu finden.

Sodann berichtete Herr Direktor Strauch über die Entwicklung des Gymnasiums im letzten Schuljahre. Aus der Statistik geht hervor, daß sich gegenüber dem Vorjahre keine wesentlichen Veränderungen ergeben haben. Die Anzahl der Schüler ist etwas gestiegen. Sie beträgt insgesamt 520 gegenüber 508 im vorigen Schuljahre. Davon besuchen 220 das elementare Gymnasium und 250 die Vorklassiker. Von den Schülern des Gymnasiums sind 133 deutscher Nationalität, 108 jüdischer, 21 litauischer und 8 russischer und anderer. Das Gymnasium besuchen 117 Knaben und 155 Mädchen. 90 v. H. aller Schüler besitzen die litauische Staatsangehörigkeit.

Eine überaus bedeutungsvolle und einschneidende Maßnahme ist die Einrichtung einer Lateinabteilung nicht erst der fünften Klasse (Untersekunda) sondern schon von der dritten Klasse (Untertertia) an. Die Schule sah sich genötigt, sich von Ministerium vorgeschriebenen Studententafel anzupassen und die Gabelung in neusprachliche und Lateinabteilung schon zwei Jahre früher als bisher eintreten zu lassen. Damit war eine andere Änderung in dem Ge-

füge des ganzen Schulaufbaus verbunden. Es war finanziell für die Schule untragbar und auch der Mangel an Räumen verbietet, von der dritten Klasse an — also durch sechs Schuljahre — je drei Abteilungen einzurichten. Bei der Frage, ob der neusprachliche oder der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung der Vorzug gegeben werden sollte, entschied man sich für die erste. Die neusprachliche Abteilung mit Russisch scheint für die hiesigen Verhältnisse als die geeignetste Vorbereitung für alle nicht-akademischen Berufe. In ihr könnten viele ein Zeugnis erwerben, die weder für Latein noch für die Mathematik beizut sind. Außerdem können die beiden jetzt bestehenden Abteilungen (die neusprachliche und die Lateinabteilung) weitgehend gemeinsam unterrichtet werden, was aus Ersparnisgründen nicht übersehen werden darf.

Welche pädagogischen Gründe dafür geltend gemacht werden können, dem Lateinischen einen so großen Raum zu gewähren, legte darauf Herr Universitätsprofessor Dr. Brenner in einem interessanten Referat dar, dessen Leitgedanken folgende waren.

Die Zahl von 30 Stunden, auf 8 Jahre verteilt, ist zwar ein Minimum. Indessen kann das Lernziel bei nicht zu großen Klassen und geeigneter Unterrichtsmethode erreicht werden. Die Lateinabteilung zu besuchen, lohnt sich nicht allein aus praktischen Gründen, sondern ist vor allem aus idealen zu empfehlen. Das Latein muß, wie es allein, ohne das Griechische neben sich zu haben, gelernt wird, nicht nur römische, sondern überhaupt antike

Fortsetzung siehe Seite 5.

JUGENDWELT NR. 2

DER „DEUTSCHEN NACHRICHTEN FÜR LITAUEN“

An die Leser der Jugendwelt

Da die „Deutschen Nachrichten“ in ihrem geschätzten Blatt eine Ecke für die Jugend freundlichst freigelassen haben, so wäre es unsererseits ein großes Vergehen, dieselbe unbenutzt zu lassen. Ich schlage daher für den Anfang vor, daß alle jungen Leute, die dazu Zeit und Lust haben, außer Gedichten auch kleine Episoden aus ihrem Leben schreiben. Das wäre interessant, nicht wahr? Eine Hauptbedingung sei es, daß die Erzählungen so kurz wie möglich sind!

Wer macht den Anfang? Fritz.

Durch den Urwald

Auf zwei herrliche Dinge hatte ich mich schon lange gefreut. Erstens, ich sollte einen neuen Mantel bekommen, zweitens sollte ich mit den Eltern zur Großmutter zum Besuch fahren.

Als der langersehnte große Tag der Abfahrt endlich da war, bekam ich auch meinen Mantel. Es war ein Prachtmantel. Die Freude war groß.

Ich stand bereits im neuen Mantel und sah mit Ungeduld zu, wie der Vater das Pferd anspannte. Da sagte der Vater, ich solle ihm sein Federmesser holen, das er im Garten auf der Bank vergessen hatte. Schnell lief ich in den Garten und holte das Messer.

Zurück sollte es aber auf viel kürzeren Wege gehen, nämlich quer über die Beete und dann durch den „Urwald“.

Am Gartenzaun wuchs, dicht durchflochten, wilder Hopfen, und das war mein Urwald. Mächtig hielt mich das Hopfengerank zurück, ganz wie im richtigen Urwald, wo der Mensch mit Beil und Messer sich Bahn brechen muß. Ein Beil hatte ich zwar nicht,

wohl aber ein Messer. Wütend fuchtelte ich damit nach allen Richtungen, und als ich mich endlich glücklich hindurchgearbeitet hatte, sah ich, daß mein Mantel total verdorben war. Ich hatte sein Zeug im „Urwald“ zerschnitten. Von der Brust fiel es in Fetzen hinunter.

Zur Großmutter fahren wir nicht. Ich hatte ja keinen Mantel mehr. — Alina.

Nicht Reichtum ist das Glück auf Erden!

Was ist das Größte wohl auf Erden? Ihr werdet sagen: reich zu werden! Doch hört mal, liebe Kinder, an, was sich ich euch heute erzählen kann:

In einem Hause, nett und fein, sitzt ein gar hübsches Mägdlein, doch traurig ist ihr Angesicht! Hat sie genug des Reichturns nicht?

Ach, Reichtum will sie nicht, Ihr fehlt ein gar liebliches Gesicht. Ihr fehlt das liebe Mütterlein; darum kann sie nicht glücklich sein.

In einem Hause, schlecht und klein, bemerkt ihr nun zwei Kinderlein, laut jubelnd auf der Mutter Schoß. Weshalb sind sie lustig, was haben sie bloß?

Eine elende Hütte und Speise nicht viel, weder Seide und Sammet, noch ein kostbares Spiel. Aber sie haben ihr Mütterlein, darum können sie auch glücklich sein. E. R.—Kaunas.

DER WERWOLF

Ein Werwolf eines Nachts entwich von Weib und Kind und sich begab

an eines Dorfschullehrers Grab und bat ihn: „Bitte, beuge mich!

Der Dorfschullehrer stieg hinauf auf seines Blechschilds Messingknopf und sprach zum Wolf, der seine Pfoten geduldig kreuze vor dem Toten:

„Der Werwolf, — sprach der gute Mann, des Weswolfs, Genitiv sodann, dem Wenwolf, Dativ, wie man's nennt, den Wenwolf, — damit hat's ein Ende.“

Dem Werwolf schmeichelten die Fährer, er rollte seine Augenbälle. Indessen, hat er, füge doch zur Einzahl auch die Mehrzahl noch!

Der Dorfschullehrer aber müllte gestehen, daß er von ihr nichts wußte. Zwar Wölfe gab's in großer Schar, doch ‚Wer‘ gab's nur im Singular.

Der Wolf erhob sich tränenblind — er hatte ja doch Weib und Kind!! Doch da er kein Gelehrter eben, so schied er dankbar und ergeben. Ch. Morgenstern.

HUMOR

Physikstunde

„Also habt ihr jetzt die Tatsache begriffen, daß entgegengesetzte Pole einander anziehen?“

„Herr Lehrer, so ganz verstehe ich das nicht“, sagt der kleine Erich, „dann müßten sich doch Nordpol und Südpol längs am Äquator getroffen haben!“

Reise nach Berlin

Tante Frieda war immer etwas ängstlich. Als sie nach Berlin fuhr, kannte ihre Nervosität keine Grenzen.

— Schaffner, Sie sagen mir wohl, wann ich aussteigen muß?
— Jawohl, meine Dame!

— Schaffner, aber wenn es regnet?
— Macht nichts! Unser Lokomotivführer hat'n Schirm.

So ging es von Hof bis Lokenwalde. Endlich fuhr der Zug in den Anhalter Bahnhof ein.

— Schaffner, wo soll ich aussteigen, durch die vordere oder die rückwärtige Tür?
— Das ist gleich meine Dame, — der Wagen hält an beiden Enden!

Was gehört wohin?

-- hlan - St -- rkm F - e - s - h
Pac -- un -- R -- i -- rei Ba -- on
L -- a -- el D -- el -- k E -- ri - g
Man -- r -- a -- ut -- i -- S -- ul
- g R -- ta -- G -- g -- r M --
- er -- a S -- -- en G -- i -- he
-- sse --

An Stelle der Striche sind die Buchstaben bzw. Buchstabengruppen be, c, ch, d, da, e, ee, ei, er, g, g, ge, he, h, i, j, ie, in, l, na, ne, p, pl, r, r, s, st, us, utz, v, w, wo einzusetzen, so daß Wörter entstehen, deren Bedeutung in abgeänderter Reihenfolge hier angegeben ist: Streit, wirtschaftliche Lage, Schauspieler, Wochentag, symbolischer Schmuck, Götter, Siecht in Sachen, ehemaliges europäisches Königreich, grausames Schauspiel, Würdenträger, Nahrungsmittel, Bühnenstück, Widersacher, Sideuropäer, geometrische Figur, Gang zum Unterricht, Mietverhältnis, deutscher Freistaat. Sind die Buchstaben richtig eingesetzt, so ergeben sie in der neuen Reihenfolge ein Sprichwort.

Auflösung aus „Jugendwelt“ Nr. 1

1. Erich, 2. Ratte, 3. Kaunas, 4. Elbe, 5. Napoleon, 6. Nielsche, 7. E. er, 8. Darmstadt, 9. Indus, 0. Charlottenburg, 11. Saale, 12. Eger, 15. Linde, 14. Base, 15. Singular, 16. Torero.

«Erkenne dich selbst!»

Briefkasten der „Jugendwelt“

Rätselliebhaber. Mit Rätseln aller Art sind wir bis auf weiteres im Übermaß versorgt. Wir wollen doch eine kleine Zeitung herausgeben, also vor allem Nachrichten und Mitteilungen aller Art aus unserer Welt bringen...

E. J. In K.s. Das Gedicht ist noch nicht druckreif. Es ist doch nicht so leicht, wie es aussieht, unsern Dichtern ins Handwerk zu passen. Wollen wir nicht einwilligen bei der Prosa bleiben?

Einsendungen sind mit folgender Anschrift zu versehen: An die „Deutschen Nachrichten für Litauen“, für die „Jugendwelt“, Kaunas Vytalio prospektas 29 und entweder in den Redaktionsbriefkasten zu werfen, der Post zu übergeben, oder es ist sonst jemand um Weiterbeförderung zu bitten.

Zurückgesandt werden eingereichte Arbeiten nur, wenn dieselben ausdrücklich vermerkt wird. Bei auswärtigen Sendungen muß ein feilegemachter Briefumschlag mit Anschrift beigelegt werden.

Die Reichsten der Reichen

Von J. F. Milacsek

Faum eine Woche vergeht, ohne daß eine oder die andere Tageszeitung versucht, Rockefeller oder Henry Fords Vermögensstand zu bestimmen. Sie geben sich den kühnsten Mutmaßungen hin und ahnen nicht, daß diese beiden Männer selbst nicht einmal annähernd den tatsächlichen Wert ihrer Besitzungen feststellen können. Alle die Schätzungen, die auf den Steuer-Angaben beruhen, entbehren jeder Grundlage; denn die Riesenvermögen, welche Ford und Rockefeller in allen fünf Weltteilen besitzen, können in ihrer Gesamtheit niemals festgestellt werden, da sich die Steuer-Ausweise nur auf jene Kapitalanlagen beziehen, welche die Namen der Beiden führen oder die sie offiziell als ihre Teilhaber erklären.

Das wirkliche Vermögen setzt sich zusammen aus: 1. der Einschätzung der heimischen Steuerbemessung, 2. dem „toten Kapital“, 3. den „unoffiziellen“ Beteiligungen und 4. den ausländischen Werten.

Wenn diese Steueransweise uns ein Vermögen von 400 oder 500 Millionen Dollar zeigen, so sind das zweifellos nur kleine Bruchteile der angehäuften Riesenwerte, welche Rockefeller und Ford besitzen.

Zu allen Zeiten und in allen Ländern gab es solche Answärthel, im grauen Altertum und im dunklen Mittelalter, wo Einzelne unerhörte Schätze angesammelt hatten.

Der reichste der Pharaonen, Ramses III., welcher vor 3000 Jahren regierte, hatte ein Vermögen von 400.000 Talents, gleich 500 Millionen Dollar oder über zwei Milliarden Mark. Doch wenn wir die Kaufkraft des Geldes zu damaliger Zeit, wo ein fettes Rind in jetziger Währung fünf Mark oder ein Scheffel Weizen sechzig Pfennig kostete, in Betracht ziehen, so muß man das Vermögen des gierigen Rasos auf 40.000 Millionen Mark einschätzen. — Wie dieser Aegyptenkönig, der doch nur über sieben Millionen Untertanen regierte, ein so fabulhaftes Vermögen anhäufen konnte, wird für immer ein Rätsel bleiben.

Krosus' Vermögen muß nach Herodotus ebenfalls ins Fabulhafte gereicht haben, da dieser lydische König dem Orakel zu Delphi eine Opfergabe von

117 Goldbarren zu je 400 Pfund und einen goldenen Löwen von 800 Pfund Gewicht überweisen ließ. Diese Geschenke stellen nach unserer heutigen Währung einen Wert von achttausend Millionen Mark dar. — Wahrlich ein fürstliches Geschenk!

Und als Phythius, ein Anverwandter desselben Lyderkönigs, dem persischen Eroberer Xerxes ein Geldgeschenk von 25.000.000 Dollar im damaligen Geld überbringen ließ, meinte er abschließend, daß es sich ob dieser „Kleinigkeit“ nicht der Mühe lohne.

König Salomos Jahresernte wurde auf achtzehn bis zwanzig Millionen Dollar geschätzt. Damit kommen sie Rockefeller's direkt besteuerten Bezügen gleich. — Sardanapal und Nero waren ebenfalls „Goldkinder“, und Lucullus wahnsinnige Ausgaben für Feste und Festgelage sind uns zur Genüge bekannt. — Die Königin von Sheba und Kleopatra verfügte ebenfalls über ungeheure Reichtümer, deren Gesamtwerte niemals festgestellt werden konnten.

Und wie steht es nun mit unseren jetzigen Geldfürsten? Meine Schätzungen beziehen sich auf die erschaunten, die gesehenen Besitzungen Fords und Rockefeller's in Ueberrsee, wie auf Wahrnehmungen, die ich während meiner langjährigen Reisen in den fünf Weltteilen machen konnte. Zu den Vermögen, die als steuerpflichtig ausgewiesen werden, kommt — wie schon gesagt — das „tote“ Kapital. Insbesondere sind es Bergwerke und Oelquellen, welche dem gegenwärtigen Ertrag entsprechend eingeschätzt sind und oftmals nur einen geringen Bruchteil des tatsächlichen Wertes zeigen. Hierzu einige Beispiele: Als 1916 in Trinidad im südlichen Colorado der Kohlenstreik ausbrach, verweigerte Rockefeller den 26.000 Arbeitern die geforderte Lohnerhöhung und ließ den Betrieb einstellen, der bis heute noch ruht. Diese Minen repräsentieren einen Wert von 80 bis 100 Millionen Dollar, da es die reichhaltigsten des amerikanischen Kontinents sind. Das Terrain im Ausmaß von 59.000 Hektar dient nun als Weideland und ergibt einen Jahresertrag von zwei Dollar pro Acker, also 78.000 Dollar, die auch gesetz-

mäßig versteuert werden. Danach bestimmt die jetzige Einschätzung den Wert des Ackers mit 50 Dollar, gleich 3.900.000 Dollar, also kaum 4 Prozent des Wertes, den das Gebiet tatsächlich haben könnte, wenn dort die reichen Kohlenlager abgebaut würden!

Weiter besitzt der alte John D. in Oklahoma 161.000 Acker Pachtland auf neunundneunzig Jahre, für die er einem Siouxhäuptling 25 Cents pro Acker zahlt. Nach den Probebohrungen zu urteilen, birgt dieses Gebiet die reichsten Oelquellen, die jedoch zur Zeit nicht ausgebeutet werden. Vielerorts, in Louisiana, Texas, Oklahoma, usw. fand ich derartige Rockefeller-Besitzungen. Noch im Jahre 1919 wurde mir ein gewisser Mr. White in Kalifornien als der reichste Mann der Welt bezeichnet, der nahezu 60 Prozent aller Gold- und Silberminen Kaliforniens, Kaliforniens und Nevadas sein eigen nannte. Diese Minen lagen aber brach und werden auch heute noch nicht ausgenutzt.

Als ich vor nahezu zwanzig Jahren den neuen Kontinent zum erstenmal besuchte, sagte mir ein bekannter Finanzmann in New York: „Sie können keinen Schritt tun, ohne Rockefeller Tribut zu zahlen; die Schuhsohlen nützte sich ab, so auch der Asphalt, Rockefeller hat seinen Nutzen. Bestellen Sie in einem Restaurant ein Eiergericht, so hat Rockefeller wieder seinen Nutzen, da er den Eierhandel in den Staaten förmlich monopolisiert. Zwar nicht direkt, aber es ist Rockefeller'sches Kapital, womit gearbeitet wird. Ueberdies ist der alte Geschäftsmann an einer Kette von über 800 Restaurants mit 95 Prozent beteiligt. Diese Unternehmungen werden durch Strohmannen geleitet, die in ihrem Namen die Steuern und Abgaben rechtmäßig leisten, aber den Verpflichtungen des Kapitals dem Staate gegenüber voll nachkommen. Erst der Reintunnen wird an Rockefeller abgeliefert.“ Doch wie sieht es mit den unzähligen Oelquellen aus, die Rockefeller's Eigentum bilden und überall, in Peru, Chile, Argentinien, China, Sibirien usw. zu finden sind? Allein zwischen

Guayaquil in Ecuador und Payta in Peru zählte ich über dreißig solcher Bohrtürme, die zwar zur Zeit nicht in Betrieb sind, aber fertig montiert und jeden Augenblick zur Aufnahme der Arbeit bereit stehen. Ein solcher Brunnen mag mit 15.000 bis 20.000 Dollar bewertet werden, doch unter der Oberfläche liegen vielleicht Millionen verborgen.

Und Henry Fords Zwei-Millionen-Hektarbesitz am Tapajoz im Amazonasgebiet, das mit Gummibäumen besteckt wird? Wer Fords Arbeitsmethode kennt, weiß auch, daß dieser in allen seinen Investitionen vorsichtige und zielbewußte Mensch niemals halbe Arbeit leistet, sondern den einmal gefaßten Plan auch voll durchzuführen weiß.

Eigentümlich ist es, daß — während man bei Schätzungen im allgemeinen stets „höher“ greift und den wahren Tatbestand oftmals unerhört übertriebt — bei der Bemessung des Fordschen und Rockefeller'schen Vermögens das Gegenteil zutrifft, da immer zu niedrig gegriffen wird. Wer von den beiden Geldfürsten der reichere ist, kann man nicht so leicht feststellen. John D. Rockefeller, der noch in den sechziger Jahren den Schulkindern Clevelands in Ohio für kleine Kupfermünzen Zuckerwerk feilbot, wird heute gewill ein Vermögen von nicht weniger als acht bis zehn Milliarden Dollar besitzen, welches nur von Fords zwölf bis fünfzehn Milliarden oder mehr Dollar überboten sein dürfte.

Der erfinderische Tintenfisch

Es wird den Affen als geistige Leistung angerechnet, wenn sie Steine und Stöcke als Wurfgeschöß oder auch als Werkzeug benutzen. Doch so intelligent ist auch ein Tintenfisch, der zu den niederen Tieren zählt. Es wurde beobachtet, wie ein Tintenfisch eine Klappmuschel erbeutet. In einem Versteck wartet er, bis sich die Muschel öffnet. Sofort schießt ein Fangarm des Tintenfisches hervor und mit großer Treffsicherheit legt der Räuber einen bereitgehaltenen Stein zwischen die offenen Schalen. Die verscherrte Schale kann sich nicht schließen und das Weichtier fällt dem Tintenfische zum Opfer.

Fortsetzung von Seite 4.

Kulturwerte vermitteln. Andererseits sind Werke wie die Germania des Tacitus nicht nur Dokumente der römischen Literatur, antiker Historiographie und damit antiker Wissenschaft, sondern wertvolle originelle Beiträge zur deutschen und germanischen Geschichte und Altertumskunde. Aber auch die sprachlich-grammatische auf die Lektüre nur vorbereitende Lernzeit hat ihren Eigenwert. Dieser grammatische Unterricht ist, besonders auf einem so polyglotten und darum so günstigen Boden wie dem hierigen, von allem Anfang an sprachvergleichend zu gestalten, wobei die übrigen Schulsprachen, voran das Litanische, gute Dienste leisten. Schliesslich soll die Muttersprache, die hier infolge der Vielsprachigkeit in ihrer Reinheit gefährdet ist, einen Gewinn davontragen. An der Disziplin des lateinischen Ausdrucks diszipliniert sich auch der eigene.

Darauf wies Herr Direktor Strauch nochmals auf die Bedeutung des Schulbaus für Schüler, Lehrerschaft und Eltern hin. Er knüpfte daran die Hoffnung, daß die Zusammenarbeit von Schule und Gesellschaft in aller Zukunft den Bestand des Deutschen Gymnasiums sichern möge.

Nach einem Bericht der Revisionskommission wurden die Wahlen vorgenommen. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Als Kandidaten für den Vorstand wählte man die Herren Seikowsky und Stehle.

Ebenfalls wiedergewählt wurde die Revisionskommission und als Kandidaten für sie die Herren Edm. Hoffmann, Art. Hoffmann und Gadsche.

Nach Schluß der Versammlung sahen

sich manche die neuen Räume an, ein gemütliches Beisammensein in dem V. d. R. beschloß den Tag.

Auch wir — die Redaktion der „D. N.“ — ehmten Gelegenheit, die Ortsgruppe Kaunas des Kulturverbandes anlässlich des beendeten Umbaus herzlich zu beglückwünschen. Hier ist in zielbewußter Arbeit ein Werk entstanden, das festbegründet ist. Wir wollen hoffen, daß auch den übrigen Ortsgruppen unseres Kulturverbandes, die jetzt noch zum größten Teil unter ähnlichen wenn nicht noch schwereren Verhältnissen arbeiten wie die „Deutsche Oberrealschule“ zu Beginn ihrer Entwicklung, daß auch diesen übrigen Ortsgruppen durch kraftvolle Selbsthilfe und verständnisvolle Förderung durch Helfer die Durchführung ihrer Pläne gelingen mag wie unserer Kauener Ortsgruppe, die heute auf dem Abschluß einer zehnjährigen Bautätigkeit zurückblickt.

● Für den Landwirt ●

Zur Pflege der Topfplanzen im Winter.

Die vornehmste Regel bei der Pflege der Topfplanzen im Winter ist die: „Begiße nur, wenn das Bedürfnis da ist, sonst nicht!“ Ob aber ein Bedürfnis vorhanden, darüber kann man sich leicht Gewißheit verschaffen, wenn man sich nicht scheut, gelegentlich einen Finger mit zu Hilfe zu nehmen und nicht allein den Augentraut, die eigentlich das Bedürfnis nach Wasser erst erkennen, wenn die Pflanze bereits zu trauern beginnt, d. h. die Blätter hängen läßt, zusammenrollt usw. Mit dem Finger untersucht man die obere Erdschicht im Topf, ist dieselbe bis zu geringer Tiefe trocken und mullig, so ist Wasser nötig; ist sie das nicht, im Gegenteil klumpig, speckig — naß und

fest, so unterläßt man besser das Gießen, lockert aber die Oberfläche der Erde mit einem Holzstap auf, um der Luft den Zutritt zur Erde im Topfe besser zu ermöglichen, und gießt erst später, selbst wenn Tage darüber vergehen sollten. Muß aber Wasser gereicht werden, so gebe man dasselbe so reichlich, wenn nötig mehrere Male, daß der ganze Ballen im Topfe vollständig durchdrungen wird, entferne aber ja nach etwa einer halben Stunde alles im Unterraum stehende Wasser, denn was nach dieser Zeit nicht aufgesogen ist, ist vom Uebel.

Vorzügliche Streumittel

in Pferdeställen sind Sägespäne. Freilich kann man sie nicht in genügender Menge überall erhalten, aber in mittleren und großen Städten, wo viele Holzbearbeitungsbetriebe sind, fehlt es an diesem Material nicht; höchstens gebricht es an einer einheitlichen Sammelstelle. Mögen also die Fuhrherren sich eine Bezugsquelle sichern, da Stroh und andere Streumittel dauernd ziemlich hoch im Preise stehen. Die Pferde liegen sehr gern auf Sägespänen, auch stehen sie darauf weicher.

Schutzdecke der Erdbeerpflanzen.

In den Gegenden, in denen es im Winter recht kalt zu werden pflegt, muß man den Erdbeerpflanzen beim Eintritt ernstlichen Frostwetters eine Bedeckung geben; man warte hiermit

Für Mund- und Zahnpflege gebraucht nur die weltberühmten



„ODOL“ PRÄPARATE

- Odol-Mundwasser
- Odol-Zahnpaste
- Odol-Zahnpulver
- Odol-Zahnbürsten

aber so lange, bis der Frost in den Boden eingedrungen ist. — Die Bedeckung ist besonders dort notwendig, wo keine beständige Schneelage während des Winters den Boden zu bedecken pflegt und wo häufig Frostweitere mit Tauwetter abwechseln. Hierdurch werden die Pflanzen mehr oder weniger, je nachdem die Witterungsverhältnisse günstiger oder ungünstiger sind, aus dem Boden gehoben, die Erde setzt sich später wieder, die Wurzeln werden teilweise entblüßt, die Pflanzen stehen hoch heraus, viele kränkeln dann, manche sterben auch ab, und der Ertrag leidet. Soll nun die Bedeckung zweckmäßig sein, so muß sie ein plötzliches Auftauen und Wiederfrieren des Bodens verhindern. Das Deckmaterial soll lieber grob sein und mehr lose liegen als zu fest; es muß

sich nicht zu fest auf und um die Pflanzen legen, so daß es die Luft zu stark abschließt und dadurch möglicherweise ein Verfaulen der Pflanzen während gelinder Witterung herbeiführt. — Stroh, strohiger Dünger sind die geeignetsten Deckmittel, die auch überall zu haben sind, und wo man es hat, ist auch Bohnenstroh ganz ausgezeichnet. Das Stroh wird locker über die ganze Oberfläche ausgebreitet, nicht zu dick, und wenn man es abpassen kann, womöglich gerade vor einem Schneefall, um zu verhüten, daß es vom Winde fortgeweht wird. Wenn zu dick ausgestreut, werden die Pflanzen darunter leicht schwarz. — Bei der Benutzung von Dünger muß dieser recht strohig sein, weil er sich sonst zu fest deckt, deshalb muß man ihn auch recht gleichmäßig und locker streuen.

HUMOR

Beim Tanz

„Fällt es Ihnen denn so schwer, Herr Janzen, im Takt zu bleiben?“
„Keineswegs, gnädiges Fräulein, nur die Musik lenkt mich so ab...“

Freundinnen

„Das muß ich dir sagen, dein Bräutigam gefällt mir gar nicht; er kann ja noch nicht mal mir und mich unterscheiden.“
„Na, deiner erst... nicht mich und dich!“

Der kluge Mann

Hörschelmanns erwarten Gäste.
Und man sieht Herrn Hörschelmann eifrig beschäftigt, den Bienehrank auszuräumen und die Trachtbände an einen sicheren Ort zu transportieren.

„Weshalb schleppst du denn die Bücher alle weg?“ fragt die Gattin verwundert.
„Unsere Gäste werden sie nicht stehlen...“
„Nein, das nicht. Aber vielleicht wiedererkennen.“

Rätselcke

Auflösung des Silberrätsels

1. Warum. 2. Esel. 3. Rummel. 4. Näherin. 5. Igel. 6. Cherson. 7. Hammel. 8. Tiger. 9. Hamburg. 10. Onkel. 11. Elisabeth. 12. Rabe. 13. Elie. 14. Nase. 15. Wallenstein. 16. Ibis. 17. Linde. 18. Laterne. 19. Morphinum. 20. Uhu. 21. Saale. 22. Sommer. 23. Faulheit. 24. Uhrmacher. 25. Ende. 26. Herberge. 27. Lunge. 28. Eremit. 29. Niederland.
„Wer nicht hören will, muss fühlen.“

Aus dem Radioprogramm

Kaunas. Jeden Tag 18.30 Uhr Zeit und Wetterbericht, Nachrichtendienst (Ausser Sonntag). Montag, den 16. XI. 17.00 Schallplatten, 20.00 Konzert 22.30—23.00 Kammermusik. Dienstag, den 17. XI. 19.30 und 21.50—23.00 Konzert. Mittwoch, den 18. XI. 17.00 Mandolinen- und Gitarrenkonzert, 19.30 Schallplatten, 21.10—23.00 Konzert. Donnerstag, den 19. XI. 17.00 Schallplatten, 19.30 und 21.40—23.00 Konzert. Freitag, den 20. XI. 19.30 und 21.40—23.00 Konzert. Samstag, den 21. XI. 17.00 und 19.30 Konzert, 21.50—23.00 Tanzmusik. Sonntag, den 22. XI. 15.30 Streichorchester, 19.30 und 21.40—23.00 Konzert.

Briefkasten der Redaktion

Unsere Mitarbeiter

blitten wir nochmals, ihre Manuskripte möglichst bis zum Freitag, spätestens aber bis Montag an uns gelangen zu lassen; andernfalls kann eine Gewähr für richtigen Abdruck nicht geleistet werden.

Herrn Schm. Wir wollen zur Ehre unserer Leser annehmen, daß sie die einfachsten Anstandsregeln schon kennen. Die im betreffenden Flegel drüben unser Blatt kausalesen. In einem solchen Falle hilft nur angelegentliche Selbsthilfe der Anwesendene

Leitredas: Letuvos Vokietis Kultūrinis Sąjūda.
Herausgeber: Kultūrvienis der Deutschen Litauens.
Abdruck und Redaktion: R. Kossmanas.
Verantwortlicher Redakteur: R. Kossmanas.

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Deutsch-Russische Schlichtungsverhandlungen.

Ueber die nach dreiwöchiger Dauer im Oktober abgeschlossenen Verhandlungen der Deutsch-Russischen Schlichtungskommission bringt das neueste Heft des Organs des Russland-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft „Die Ostwirtschaft“ (Berlin W 10) eine ausführliche Abhandlung, in welcher die Fragen, die den Gegenstand der Verhandlungen bildeten, einzeln erörtert wer-

den. Die ideale Bedeutung der Verhandlungen der Schlichtungskommission für die Fortführung der deutsch-russischen Handelsbeziehungen wird darin wie folgt klar umschrieben: „Daß das vorliegende Teilergebnis nicht allen berechtigten Wünschen Erfüllung brachte, kann die Bedeutung der Verhandlungen

nicht schmälern, die wie sich wieder gezeigt hat, für die Sicherstellung einer geordneten Zusammenarbeit zwischen den Trägern zweier so verschiedenartiger Wirtschaftssysteme um so schwerer zu entbehren sind, je intensiver sich die wirtschaftlichen Beziehungen gestalten.“

AUSSCHREIBUNGEN

Die Direktion des Mariampoler Gefängnisses vergibt im Wege den Ausschreibung die Lieferung einer Holzstanz- und Fräsebank sowie einer Bandsäge und Drechselbank. Die bezügliche Angebote sind bis zum 25. November, 10 Uhr, der obengenannten Dienststelle zu unterbreiten.

Die üblichen Bedingungen der Angebote bei Ausschreibungen

Die Angebote müssen in versiegelten Umschlägen eingereicht werden. In besonderen Fällen müssen die Briefumschläge die vorgeschriebene Auf-

schrift tragen. Jeder Schrittbogen des Angebots ist mit zwei Lit Stempelsteuer zu versehen. Ausserdem sind 10% des angegebenen Preises in bar oder in Form einer soliden Bankgarantie beizufügen.

Beachten Sie die Ausschreibungen der vorigen Nummer.

2 Lehrkräfte

für deutsche Volksschulen mit genügendem Zensus, werden per sofort gesucht

Anmeldungen bei der Redaktion der Zeitung

KINO KAPITOL

In dieser Woche

„Die zärtlichen Verwandten“

In den Hauptrollen: Half Roberts, Felix Bressart und Scharlotte Anaer.

Als Beprogramm

„Die sprechenden Hunde“

Ab nächste Woche

„Der kleine Seitensprung“

Eine reizende musikalische Ehemodell voller Lebenslust, Frohsinn und Witz.

In den Hauptrollen Bernate Müller u. Hermann Thimig. In dem Sonntagabend und Sonntag finden nachmittags 2 Uhr Kulturvorstellungen „Dembi in den Dschungeln Afrikas“ zu ermäßigten Preisen statt Jugend frei!

Kino ODEON

Ton-Film

„Der grosse Gabbo“

Leidenschaftliche Liebe, hinreissend märchenhaft schöne Darstellung nach dem Roman von Ben Teiht.

In den Hauptrollen:

ERICH von Stroheim, BETTY Thompson.

Neue Lotterie hat begonnen

Wer sich an der

XX. LOTTERIE des

LITAUUISCHEN ROTEN KREUZES

beteiligen will, versäume nicht, sich rechtzeitig mit Losen einzudecken

Hotel „LOCARNO“

Inhaber KEHLERT

Kaunas, Vyauto posp. Nr. 2, Te. 339.

direkt am Bahnhof

im neu und modern eingerichteten 3-töckigen Eckhaus; in den Zimmern kaltes und warmes Wasser, Parkett, Zentralheizung, Bäder u. a. Bequemlichkeiten, prompte Bedienung, billige Preise

Für Schauspielertruppen, Sport- u. a. Organisationen, wie auch Exkursanten

erhebliche Preisermässigung

Alle Musikinstrumente u. Radio-Apparate

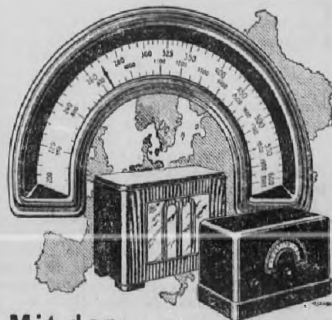


liefert zu leichten Zahlungsbedingungen das grösste Spezialgeschäft Litauens

Musik- und Radio-Haus C. Schütze

Kaunas, Laisės Aėja Nr. 25.

Inserieren bringt Gewinn!



Mit der geeichten Wellen-Skala
durch ganz Europa
MENDE 169

Seine „geeichte Wellen-Skala“, die ohne Suchen ein sofortiges Einstellen selbst der entferntesten Stationen ermöglicht, seine hohe Trennschärfe, seine fabelhafte Klangschönheit, seine vornehmliche und klare Übertönung, haben MENDE 169 in wenigen Wochen einen Welt Erfolg gebracht.

MENDE 169 in Verbindung mit einem MENDE-Lautsprecher, die Anlage für Sie

Zu haben nur in Fachgeschäften.